

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 9

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Thurgauer Traumbild.

Es wird „übel vermerkt“, daß in letzter Zeit so viele thurgauische, großrathige Größen im Rathe der Grossen als abwesend gesehen wurden. Die Unfähigkeit zur Beschlusshfähigkeit war fähig, ganze Tage so trocken zu legen, daß Hinter-, Border-, Ober- und Ueberthurgau umsonst nach landesväterlichem Weisheitsregen und beschlossenen Beschlüssen schwachte. Es ward übel vermerkt nicht nur von der „Thurgauer Zeitung“ mit ihren drohend aufgeplanzten, brandschwarzen Ausrufszeichen, sondern auch ganz besonders vom thurgauischen Schutzeile, der braven Thurgowina (so eine Art Helvetia, Borussia, Bavaria, Schwabaria u.) — Letzter Tage, oder eigentlich letzter Nächte, schwieß der Kantonsrat Michel in seinem warmen Traumtafel und plötzlich stand vor seinen verschleierten Augen unsere wackere Thurgowina, ernster Miene und vielversprechender Peitsche in der Hand und begann folgendes merkwürdige Traumgespräch:

Thurgowina. Was versäumst du die Sitzungen des hohen Rathes? und warum vergißest du deine kantölichen Bater- und Mutterpflichten?

Michel (sottern). Sist mer will's Gott öd mögli güt; ich han verhärzti Schuldli müesse'n izüchä und e drankni Chue ist au kan Gspäz.

Thurgowina. Ah! Deine paar Baten liegen dir mehr am Herzen als die thurgauische Banknotennoth, Bankgeschäft und Notenverrechnung?

Michel. Ich ha halt dentt, lieb's Thurgowineli: die Banknotezucht chäm

d'Mehrheit über und wenn grad der Herr Präsident mueterseelig alohnig in der Sipig wär!

Thurgowina. Und das schöne Gesetz über Verbesserung des Viehstandes kümmert dich weniger als deine rothe Kuh, die ohnehin bald den Weg alles Rindfleisches geht! (Ihre Stimme hört sich bebenvoll und die Peitsche webelt drohend). Wo bleiben nun deine Verdienste, fauler Volkstribun, um die Einführung des Viehabels? Nichts verdankt man dir! Keine feine Kübgestalt, keine kräftige Stierperson, keinen starken, klugen Kopf, keine glänzende Haut, kein kühn geschwungenes Horn!

Michel. Wohl, wohl! Nabis hat me mir z'verdanke!

Thurgowina. Gi! — Was denn?

Michel. Ka Horn, ka Huut, kan Kopf — aber de — Schwanz!

Thurgowina. Wie so?

Michel. Absenzer bin i gsy und gstat han i öd und doch glych öppis verständlichs g'sproche: i ha d'Sipig „g'schwätz.“

Thurgowina steht fassungslos in gränzenloser Bewunderung eines so unerhörten Trölertalentes; die Peitsche sentt sich und der Geist verschwindet im Oberthurgauernebel. Im Schweife seines Angesichtes erwacht Herr

Michel. Ich ha mi guet usägwundä damol, aber die nächst Wahl schloni mi Seel us, wenn i ha z'Wort cho.

Pfaffentheorie.

So lehrt der Pfarrer von Helfenschwy — in Wahrheit ohne Phrase! Das Tanzen ist ein Teufelspiel, ein Hexenwerk voll Ekstase.

Der Satan in der Mitte springt und reibt vergnügt die Hände; Den Lahmen Pferdefuß er schwingt als Takstock sehr behende.

Es heult und stöhnet die Musik; mit Fidelbogen und Trichter Agirt sie ein verrücktes Stück und schneidet Zammergefichter.

Ein fleischlich sündliches Komplott entspinnst sich auf der Stelle; Es dampft und strudelt der Menschen-Kompost, wie eine lebendige Höle.

So tanzen in der Walpurgisnacht die Hexen von jedem Alter, Selbst die kanonische Pfaffenmagd mit ihrem Unterhalter:

Sie reiten zum Ball in fliegender Hast auf galoppirendem Besen; Der Helfenschwyler ist, als Gast und Zunge, dabei gewesen.

Depeschen aus Versailles.

20. Febr. Die Republik steht fester als je.

21. Febr. Die Bonapartisten schöpfen neue Hoffnung; Mac Mahon konfirte mit ihnen.

22. Febr. Die Versammlung hat den Entwurf Wallon angenommen. Die Legitimisten stimmten bei, um sich das Feld zu ebnen.

23. Febr. Die Stimmung für das Septennat ist sehr flau.

24. Febr. Man beschloß, auch ein Mitglied der kaiserlichen Familie könnte Präsident werden.

25. Febr. Gleichwohl hält man an der Republik fest.

26. Febr. Es liegt etwas in der Luft.

27. Febr. Man hegt keine Befürchtungen.

30. Juni. Es ist Demand in Paris.

2. Sept. Lulu ist unter ungeheuerem Jubel zum Präsidenten ernannt.

2. Dezbr. Lulu bestieg heute Nacht als Napoleon IV. den Thron Frankreichs.

Briefkasten der Redaktion.

Pungolo. Brieflich. — K. F. Wir können unmöglich Ihrem Wunsch entsprechen; technische Schwierigkeiten. — M. in N. reklamieren Sie bei der Post; Freitag Abend wird immer pünktlich expediert. — P. P. Erst einundzwanzig Jahre alt und doch noch so — gefährdet? — E. E. von B. In dieser Art für alle Leser unverständlich. Lebendige weiß alle Welt, daß es in B. bunt zugeh. — L. M. in P. Rüdtli sagt: „Soemand liebt und davon zu andern spricht er, ist er entweder ein Narr oder er ist ein Dichter.“ Ihre Worte sprechen nicht dafür, daß Sie letzteres sind. — X. Y. in Schwyz. Wir beneiden Sie allerdings nicht um Ihren Gemeindspräsidenten, aber Sie begreifen wohl, daß wir uns mit derartigen Kleinigkeiten nicht befassen dürfen. — Anonymus in Bern. Danzt für die gegebene Idee; hoffentlich animiert Sie deren Ausführung zu weiteren Einföndungen, aber dann — nicht anony. — C. Th. im S. Senden Sie Proben. — R. S. „Und Sie bewegt sich doch?“ Wir haben alle Ursache dies zu glauben, namentlich wenn erst eine Lokomotive dran hängt.

30,000.

Sie sammeln die dreihundertausend!
Civilstand und Stimme recht, o weh!
Sie wollen euch beide vernichten,
So viel ich höre und seh!

Doch seid mir, ihr Lieben, nicht traurig,
Wir halten euch wacker und stramm!
Wir werden den Ultramontanen
Gehörig striegeln den Kamm.

Die Andern.



Chueri. Aber hä, die händenes zeigid im Kantonsrath, die neue Lehrbücher seigid besser als die Traktäli vu der evangelische Gessellschaft!

Rägel. Ja, aber me chont eigelli doch die Sach nachli anderst aluge. S'hät emmel gester Eine gkeit him Völsterli hinne, me göng iez denn na myter und gäb de Chinde d'Zahcharte i d'Händ, damits guet lehrdzelle und addire.

Chueri. Pah, das mär gar nüd ungstikt, das wird eue Ma gwüß au freue, wenn syne Buebe das besser lehrtid als er.

Auf den

Nebelsspätsch

abonnirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen, bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,
per Jahr Fr. 10.

Von Ende Februar bis Ende Juni Fr. 4.

" " " " Dezember Fr. 8.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.